

„Ich will, dass Du mich verstehst!“

Am 6. März ist der Europäische Tag der Logopädie. Sprache ist ein wesentliches Kommunikationsmittel, um miteinander in Beziehung zu treten. Menschen, die unter einer Sprachstörung leiden, haben aber häufig genau davor Angst. Angst davor, ausgelacht zu werden, oder davor, dass niemand sie versteht. Kinder mit Sprachstörung leiden darunter ebenso wie Menschen, deren Sprachzentrum nach einem Schlaganfall betroffen ist. Die LogopädInnen von AVOS Prävention und Gesundheitsförderung helfen spielerisch und mit viel Alltagsbezug dabei, wieder sprachlich Anschluss zu finden.

Pfeifen wie eine Dampflok. In Kriegsgeschrei ausbrechen wie ein Indianer. Schnarchen wie ein Bär. Das Holzkügelchen in eines der Löcher auf der Geburtstagstorte blasen. Eine Bildgeschichte nacherzählen. Was nach einer Stunde spielen aussieht, ist Arbeit. Für Kind und Therapeutin. Denn hinter jeder Übung stecken ein Sinn und ein Ziel. Fehlerhaft ausgesprochene Vokale und Konsonanten werden trainiert bis sie flüssig und richtig über die Zunge gehen. Voraussetzung dafür, ist eine funktionierende Mund- und Zungenmotorik, die man spielerisch mit Übungen, wie dem Pusten, Grimassenschneiden oder mit der Zunge schnalzen, stärken kann. Außerdem werden falsche Satzstellungen korrigiert und die richtigen geübt.

„Kinder wollen sich integrieren. Und dazu brauchen sie eine Sprache, mit der sie sich mitteilen können und die jeder versteht“, sagt Marie Elisabeth Koja, Logopädin in der AVOS-Therapiestelle Salzburg. Für viele der Kinder, die zu ihr in die Therapie kommen, trifft das gleich doppelt zu. Denn der Migrationsanteil der Mädchen und Buben, die zur Logopädie kommen, liegt in der Stadt Salzburg bei rund 80 Prozent. Die Kinder haben oft nicht nur eine Sprachstörung, sondern sprechen auch schlecht Deutsch. Keine leichte Situation für alle Beteiligten, die deshalb auch besonders dringend ein Miteinander von Therapeutinnen, Erziehungsberechtigten sowie anderen Personengruppen, die viel Kontakt mit dem Kind haben (z.B. PädagogInnen im Kindergarten, in der Vor- und in der Volksschule), braucht. Je konsequenter die Übungen und die in der Therapie erarbeiteten Entwicklungsschritte auch im Alltag des Kindes seinen Platz bekommen, umso größer und nachhaltiger ist die Verbesserung der sprachlichen Entwicklungsstörung.

Wieder in Kontakt treten können

In der logopädischen Therapie von SchlaganfallpatientInnen muss die Sprach- und Sprechtherapie oftmals hintangestellt werden. Denn hier geht es manchmal um Existentielleres, etwa darum, wieder Schlucken zu lernen. Wieder selbst Essen und Trinken zu können. Sich schließlich wieder zu trauen, alleine einkaufen zu gehen, wieder an Familienfesten teilzunehmen und sich mit Freunden zu treffen. Gezielt wird deshalb vor allem an der Stimme, Artikulation und Wortfindung gearbeitet, damit Kommunikation wieder möglich wird. Auch hier kommt den

Angehörigen und dem Freundes- und Bekanntenkreis eine große Bedeutung zu. Sie werden informiert und geschult, wie sie die betroffenen Menschen täglich unterstützen können und werden regelmäßig in die Therapie mit einbezogen.

Info

AVOS Prävention und Gesundheitsförderung bietet in allen Bezirken im Land Salzburg in eigenen Therapiestellen Logopädie für Kinder mit sprachlichen Entwicklungsstörungen und Schlaganfall-PatientInnen an. Bei Menschen nach einem Schlaganfall sind auch Hausbesuche durch die Logopädin möglich. Beide Programme werden von den Krankenkassen und dem Land Salzburg finanziert. Im gesamten Bundesland Salzburg erhielten im Jahr 2014 insgesamt 247 Kinder Logopädie, das entspricht 2867 Therapiestunden. Bei den Schlaganfall-PatientInnen waren es 4.963 Logopädie-Einheiten für 216 Männer und Frauen.

Kontakt: Mag. Anja Eichinger, AVOS Kommunikation
0662/88 75 88 – 18, eichinger@avos.at, www.avos.at